

erschienen in: Der Standard, 26./27.
Februar 2000.
Automatically processed by COMLAB
NewsBench

Die Erinnerung hat im Judentum einen besonderen Wert. Gewachsen in der Tradition, barg sie als »Gedenken« in Emigrantenkreisen nach 1945 einen neuen Sinn: Trauer um die verlorene Welt und das ermordete Volk. Der Tod war der individuellen Ebene entwachsen – und doch schien er dem einzelnen näher als je zuvor.

In diesem Konflikt gefangen schrieb Soma Morgenstern seit den frühen 60er Jahren bis zu seinem Tod 1976 den Roman *Der Tod ist ein Flop*, welcher nun, mit fast einem Vierteljahrhundert Verspätung, erstmals in Buchform erschien. Er ist somit das jüngste Glied in der Gesamtausgabe des Lüneburger zu Klampen-Verlags, der Morgensterns Werke zum ersten Mal vollständig in deutscher (Original-)Sprache herausgibt.

Der altösterreichisch-jüdische Schriftsteller, der in der Zwischenkriegszeit Teil der lebendigen Wiener Kulturszene war, verbrachte seine letzten 35 Jahre in New York. Nur knapp den nazistischen »Mordbrennern« entflohen, denen seine Familie zum Opfer fiel, verarbeitete Morgenstern seine Erfahrungen literarisch.

In *Der Tod ist ein Flop* arbeitet der, wie der Autor selbst, im New Yorker Exil lebende Schriftsteller Aladar Csanda an einem Buch über die Shoah – allerdings ohne das Einverständnis seines Verlegers. Denn diesem ist Csandas Motiv verdächtig, nämlich als Buße dafür zu schreiben, dass er »eine wichtige Epoche in seinem Leben verleugnet hat« – nämlich seine Haft in einem KZ. Und würde das Buch ein Erfolg, so befürchtet der Verleger, erginge es Csanda wie einem Biografen, der sich in tragischer Weise in sein Studienobjekt verliebt, hier fatalerweise eben in den Tod. »Ich habe es nicht gern, wenn einer meiner Autoren sich mit dem Tod einlässt, wer immer er sei. Der Tod ist ein Flop!«

Um seine Abneigung zu begründen, lädt der Verleger Csanda und dessen Freunde auf eine Insel mit dem bedeutungsvollen Namen »Edenia« ein. Von dort aus beobachten die lebensfrohen Inselbewohner den Zerstörungswahn der westlichen Zivilisation und identifizieren als die Ursache dafür den christlichen Toteskult. Auf diesem Boden entwickelt Morgenstern religiös-philosophische Reflexionen über den Tod.

Er formuliert sie in Form von Tagebucheinträgen, die Csanda und seine Freunde während ihres Besuchs auf Edenia verfassen. Ein stilistischer Kunstgriff, der es dem Autor gestattet, den Roman aus der persönlichen Perspektive der lebendigen Figuren zu entwickeln, ein literarischer »Trick«, der dem Leser Zugang zu Morgensterns abstrakten Überlegungen erleichtert.

Wie in allen seinen Werken ist es ihm auch in *Der Tod ist ein Flop* ein wichtiges Anliegen, die Sprache dem Inhalt anzupassen: Schon die *Blutsäule* (1955) hatte er wie jemand zu schreiben versucht, der in seinem Leben nichts gelesen hat als die Hebräische Bibel. Und auch diesem, seinem letzten Buch stellt sich Morgenstern der Welt bewusst nur mit seiner Religion, handelt es doch »von unseren Toten. Von den Schriftstellern, die sich selbst den Tod gegeben hatten, weil sie den Verlust der Freiheit an einen Tyrannen unserer Zeit nicht ertragen konnten...«

Morgensterns eigene literarische Auseinandersetzung mit diesem Thema endet abrupt, er kann den Roman nicht abschließen, sein Tod verhindert für immer die Beschäftigung mit dem Tod . . .